

# EVANGELISCHES FORUM

Informationen der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 5, November 2008 – Januar 2009

Franz Welser-Möst  
Vaduzer Prediger 2008



## Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

«Wer bin ich? Was unterscheidet mich von Anderen?» Wer diese Fragen Erstklässlern stellt, erntet ungläubige Blicke und Achselzucken. So eine komische Frage! Entwicklungspsychologen wissen, warum Kindern mit sechs Jahren die Frage nach dem eigenen Ich fremd ist: Sie erfahren sich noch nicht als getrennt von ihrer Umwelt und entwickeln erst langsam ein Bewusstsein für die eigene Persönlichkeit. Dies ist dann die Voraussetzung dafür, sich in Andere hineinzusetzen und Werte wie Gerechtigkeit, Rücksicht oder Anteilnahme zu lernen. Im evangelischen Religionsunterricht wollen wir – unter anderem – diese Entwicklung fördern.

Denn die Frage «Wer bin ich?» ist eine der Grundfragen, die sich für uns ein Leben lang stellt: Wenn wir erwachsen werden, in einen neuen Lebensabschnitt eintreten oder neue Rollen übernehmen. In der Bibel wird die Frage «Wer bin ich?» aber in dieser Form nicht gestellt. Die Bibel fragt: «Wer bin ich, was ist der Mensch, dass Du, Gott, an mich denkst und Dich meiner annimmst?» (Psalm 8,5). Wer nach dem Menschen fragt, der fragt nach Gott, denn der Mensch lebt nach biblischem Verständnis in der doppelten Beziehung zu Gott und zu seinem Mitmenschen.

Viele Fragen mussten auch Mitglieder einer Arbeitsgruppe unseres Kirchenvorstandes beantworten. Zur Vorbereitung eines Workshops mit dem Marketingfachmann Leone Ming ging es um das Selbstverständnis unserer Kirche und darum, wie wir uns von anderen unterscheiden wollen. Ganz grundsätzliche Überlegungen also, die wir uns auch als Evangelische Kirche immer wieder stellen wollen und die für manche ungewohnt sind. Wie wollen wir sein? Wie werden wir wahrgenommen? Und vor allem: Wie können wir unserem Auftrag, Kirche Jesu Christi zu sein, am besten entsprechen?

Darum zum Schluss eine Frage an Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wie nehmen Sie das Evangelische Forum wahr? Interessieren Sie die Beiträge, lesen Sie das Forum gerne, entspricht der Inhalt Ihren Erwartungen? Eine Rückmeldung von Ihnen würde uns freuen.

Ihre

A handwritten signature in cursive script that reads "Karin Ritter".

Pfarrerin Karin Ritter

- 3 Hinweise und Veranstaltungen
- 4 – 5 Vaduzer Prediger 2008: Franz Welser-Möst
- 6 – 7 Andalusien – eine Region vielseitig wie ein Kontinent
- 8 GEKE-Lehrgespräch erstmals im Konsultationsverfahren
- 9 Was kann man für die Toten tun?
- 10 – 11 Rückspiegel
- 12 Terminübersicht

### Evangelische Kirche im Fürstentum Liechtenstein

**Pfarramt:** Pfarrerin Karin Ritter und Pfarrer Dr. André Ritter

Telefon Pfarramt: 00423 232 21 42

Fax: 00423 232 21 12

**Sekretariat:** Dunja Hoch

Dienstag, 13.30 – 16 Uhr

Freitag, 9 – 11 Uhr

Telefon Sekretariat: 00423 232 21 29

Mail: [evang\(at\)kirchefl.li](mailto:evang(at)kirchefl.li)

Internet : [www.kirchefl.li](http://www.kirchefl.li)

Bankverbindung : Postkonto 90-11452-2

**Layout und Druck:** BVD Druck+Verlag AG, Schaan

**Auflage:** 2250 Exemplare.

# Hinweise und Veranstaltungen

## Zentralität der Religiosität.



Eine Schlüsselkategorie für das Verstehen des religiösen Erlebens und Verhaltens

**Vortrag von  
PD Dr. Stefan Huber  
am Donnerstag,  
6. November 2008, 20 Uhr  
im Treffpunkt der  
Evangelischen Kirche**

In Zusammenarbeit mit dem Europäischen Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung laden wir zu dieser Vortragsveranstaltung herzlich ein. Im Anschluss an die bisherigen Ergebnisse des Religionsmonitors 2008 sollen die folgenden Inhalte und Aspekte der Religiosität erläutert und diskutiert werden:

1. Religiöse Reflexivität, d.h. ein selbstkritisches Nachdenken über religiöse Fragen.
2. Religiöser Pluralismus, d.h. eine grundsätzliche Offenheit gegenüber anderen Religionen.
3. Religiöser Fundamentalismus, d.h. eine ganzheitlich religiöse Haltung, die vor allem durch eine exklusive Bindung an eine bestimmte religiöse Ausrichtung charakterisiert ist.
4. Auswirkungen religiöser Einstellungen auf alltägliche Lebensbereiche wie Arbeit und Beruf, Politik sowie die Bewältigung besonderer Lebenslagen.
5. Positive und negative religiöse Gefühle wie das Erleben von Geborgenheit, Schuld, Vergebung und Angst in Bezug auf Gott oder das Göttliche.

## Zum Referenten

Dr. Stefan Huber ist Theologe, Psychologe und Religionswissenschaftler und lehrt als Privatdozent an der Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Bochum. Er wirkt an mehreren internationalen Forschungsprojekten mit und war auch maßgeblich an der Konzeption und Durchführung des Religionsmonitors der Bertelsmann-Stiftung beteiligt.

## Den Advent feiern

Zu unserem alljährlichen Altersnachmittag in der Weihnachtszeit laden wir herzlich ein!  
Er findet am Montag, den 1.12.2008, von 14.30-16.30 Uhr im Treffpunkt der Evangelischen Kirche statt.

Wir freuen uns, Sie/Euch mit Freunden, Bekannten und Verwandten zu einem gemütlichen Beisammensein mit weihnachtlichen Geschichten und Musik begrüßen zu dürfen.

Wenn ein Fahrdienst benötigt wird, nimmt das Pfarramt (Tel. 232 21 42) Ihren/Euren Anruf gerne entgegen.

## 500. Geburtstag von Johannes Calvin



Im kommenden Jahr wird der 500. Geburtstag von Johannes Calvin, dem Reformator von Strassburg und Genf, gefeiert. Es werden Ausstellungen,

Vorträge, Gottesdienste und weitere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr stattfinden. Eine Übersicht gibt es im Internet: [www.calvin09.org](http://www.calvin09.org). Unsere Kirche plant in Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde in Buchs zwei Vorträge zum Leben und zur Bedeutung von Calvin im März und Mai 2009 sowie eine Wochenendfahrt nach Genf im September 2009.

Und auch das nächste Jubiläum ist bereits im Blick: 2017 wird der 500. Jahrestag der Reformation (Thesenanschlag Luthers an der Schlosstüre zu Wittenberg im Jahr 1517) begangen. Dazu wurde in Wittenberg eine «Lutherdekade» ausgerufen ([www.luther2017.de](http://www.luther2017.de)).

## Gesucht: Kinder für das Krippenspiel

In diesem Jahr finden an Heiligabend in unserer Kirche zwei Gottesdienste statt: Um 15.30 Uhr feiern wir den Ökumenischen Kindergottesdienst, vorbereitet von Mitarbeiterinnen der Pfarrei St. Florin und der Evangelischen Kirche. Der Gottesdienst ist für Familien mit kleineren Kinder (bis etwa 10 Jahre) gedacht und dauert eine knappe Stunde. Es wird ein Krippenspiel aufgeführt und die Weihnachtsgeschichte in kindgerechter Form erzählt. Dafür werden wieder Kinder gesucht, die gerne beim einfachen Krippenspiel mitmachen möchten. Bitte bis Ende November im Pfarramt melden. Die Probestermine für das Krippenspiel sind am 11., 18. und 22. Dezember jeweils von 17.15 Uhr bis 18.30 Uhr in der Evangelischen Kirche. Um 17 Uhr findet dann der traditionelle Gottesdienst zum Heiligabend statt.

# Vaduzer Prediger 2000

Seit vielen Jahren ist die «Vaduzer Predigt» eine Institution: Einmal im Jahr lädt die Evangelische Kirche einen prominenten Gast aus Wissenschaft oder Kultur ein, in der Kirche zu predigen. Prediger der letzten Jahre waren u. a. die Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel, der Künstler Gottfried Honegger, der Musiker Andreas Vollenweider, der Schriftsteller Adolf Muschg oder der Politiker Heiner Geissler. Vaduzer Prediger 2008 ist der österreichische Dirigent Franz Welser-Möst.



Eigentlich ist er ein Aussenseiter. Zumindest, wenn man den beliebtesten Masstab unserer heutigen Gesellschaft anlegt, nach dem nur der zählt, der sich a) gut verkauft und b) dem Show-Massengeschmack den entsprechenden Tribut zu zahlen bereit ist. Nicht so Franz Welser-Möst. Fast erstaunlich, dass er dennoch Karriere gemacht hat, und was für eine Karriere! Während manch andere jedoch durchaus nicht abgeneigt sind, Fernsehinterviews, Talk-Runden und Privatleben-»Enthüllungen« dem Bukett ihrer Imagepflege-Massnahmen hinzuzufügen, hat er nichts weiter getan, als zu arbeiten. Und wenn er denn ein Interview gibt, bedient er nicht die Neugier nach Launen und Vorlieben, sondern spricht zur Sache, erläutert die Philosophie seiner Arbeit, seine Einstellung zur Musik.

«Die Zeit» nannte ihn einen «Anticharismatiker unter den Dirigenten» und sprach in einem durchaus interessanten Beitrag in diesem Zusammenhang von einer «stillen, steilen Karriere». Bezogen auf das eingangs Gesagte mag das zutreffen. Dennoch: Wer hinhörte in den letzten Jahrzehnten, wer also klassische Musik liebt und sich über jede neue Bereicherung

freut, weiss längst, dass diese Karriere so still nicht war, denn sie verlief in Bezug auf die Früchte seiner Arbeit kontinuierlich.

Kontinuität haben auch die Vaduzer Predigten, sie sind zur Tradition geworden, darf man ruhig sagen, sie haben ihren Zuhörerkreis nicht nur innerhalb der Gemeinde, sondern darüber hinaus gefunden. An dem Ort, in dem «das Wort» eine zentrale Bedeutung hat, wird die dank dieser Initiative gebotene Möglichkeit, prominente Zeitgenossen erleben zu können, wahrgenommen, wird ihr Wort mit Interesse verfolgt und bewirkt so Denkanstösse.

Franz Welser-Möst wurde am 16. August 1960 in Linz, Oberösterreich, geboren. Er besuchte das dortige Musikgymnasium und studierte dann Komposition und Geige. Die Verletzungen durch einen schweren Autounfall 1978 machten seiner Karriere als Geiger ein abruptes Ende, so dass er sich nun ganz dem Dirigieren zuwandte. Bis 1985 leitete er das Österreichische Jugendorchester. Erste Verpflichtungen als Dirigent führten ihn nach Winterthur und Lausanne sowie ins schwedische Norrköping. Der eigentliche Durchbruch kam 1986, indem er bei einem Konzert des London Philharmonic Orchestra internationales Aufsehen erregte. Er wurde zum Leiter des Orchesters bestellt und nahm diese Aufgabe von 1990 bis 1996 wahr. Von 1995 bis 2002 war er Musikdirektor des Opernhauses Zürich. Seit 2002 ist er Chefdirigent des Cleveland Orchestra, und vom 1. September 2005 bis Ende dieses Sommers war er auch Generalmusikdirektor des Opernhauses Zürich. Darüber hinaus gastierte Franz Welser-Möst an der Wiener Staatsoper, der Deutschen Oper Berlin, beim Glyndebourne Festival und 2004 erstmals bei den Salzburger Festspielen. Am 6. Juni 2007 wurde er von der österreichischen Kulturministerin Claudia Schmied ab 2010 zum Generalmusikdirektor der Wiener Staatsoper bestellt. Er soll die Staatsoper gemeinsam mit dem Franzosen Dominique Meyer leiten. Ein enges Verhältnis verbindet ihn seit Jahren mit dem Linzer Bruckner-Festival, bei dem er regelmässig zu Gast ist. 1995 erhielt Franz Welser-Möst für seine Arbeit am Institut Hartheim, einem Behindertenheim in Linz, seinen persönlichen Einsatz und seine Hilfe für behinderte Menschen den Outstanding Achievement Award vom Western Law Center in Los Angeles. In den Vereinigten Staaten hat er seit 1990 das New York Philharmonic, das Boston und das Chicago Symphony Orchestra, das Philadelphia und das Cleveland Orchestra sowie das Los

# 08: Franz Welser-Möst

Angeles Philharmonic geleitet, Wiedereinladungen werden wie selbstverständlich ausgesprochen. In Europa dirigierte er u. a. das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Wiener Philharmoniker, das Orchestra Filharmonica Della Scala und das Oslo Philharmonic Orchestra; bei den BBC Proms ist Franz Welser-Möst ein gerne gesehener Gastdirigent, zuletzt dirigierte er dort im Sommer 2000 Franz Schmidts «Das Buch mit sieben Siegeln». Im Januar 2002 gastierte er bei den Berliner Philharmonikern. Franz Welser-Möst hat einen Exklusiv-Vertrag bei der EMI. Unter seinen zahlreichen Einspielungen sind Sinfonien von Bruckner, Schumann, Beethoven und Korngold, Bruckners f-moll-Messe und das Te Deum sowie eine CD mit Werken von HK Gruber. Seine Aufnahme mit Schmidts Sinfonie Nr. 4 wurde 1996 mit dem Gramophone Award für die Beste Orchestereinspielung ausgezeichnet, und die CD mit «Das Buch mit sieben Siegeln» desselben Komponisten erhielt 1998 den Japanischen Akademiepreis in der Kategorie Vokalmusik. Seine jüngste Einspielung von Mahlers Bearbeitung des Schubert-Streichquartetts «Der Tod und das Mädchen» erhielt hervorragende Kritiken.

Franz Welser-Möst sagt in seinem Buch «Kadenzen – Notizen und Gespräche», seine Einstellung zur Musik und zu seinem Beruf habe mit «Berufung» zu tun. Den Beruf mit Leidenschaft ausüben, deren Funke zu denen überspringt, die solche «Berufsausübung» erleben dürfen, kann in der Tat nur der «Berufene». In der Seelsorge, im Lehrberuf, in der Medizin, in der Kunst zum Beispiel finden wir solche Menschen immer wieder. Diesem bescheidenen, an sich selbst aber höchste Ansprüche stellenden Dirigenten kann man in der Vaduzer Predigt 2008 zuhören. Darauf darf man sich schon jetzt freuen. Thema der Predigt ist «Stille», getreu dem Wort des Pianisten Alfred Brendel:

«Die wichtigste Grundlage der Musik ist die Stille.»

*Henning K. Frhr. v. Vogelsang*

**Vaduzer Predigt am 2. November 2008 um 10 Uhr in der Evangelischen Kirche.  
Musikalische Gestaltung: Marco Schädler, Orgel und Julia Gschwend, Harfe.**



# Andalusien – eine Region



*Panoramaansicht von Cadiz, der Hauptstadt der südlichsten Provinz Spaniens.*

Andalusien ist die südlichste der 17 autonomen Gemeinschaften im Königreich Spanien und gleichzeitig die südlichste Region Europas, die Stadt Tarifa liegt nur 14 km von Marokko auf dem afrikanischen Kontinent entfernt. Die zweitgrösste spanische Comunidad Autónoma umfasst mit 87.268 km<sup>2</sup> mehr als 17 Prozent der Landesfläche Spaniens und ist damit mehr als doppelt so gross wie die Schweiz, jedoch leben in Andalusien nur 7,6 Millionen Einwohner. Zwar gehört Andalusien zu der mit durchschnittlich 87 Einwohnern pro km<sup>2</sup> am dichtesten besiedelten Region des Landes, allerdings findet man neben den pulsierenden acht Provinzhauptstädten wie Sevilla mit einer Population von rund 700.000, Málaga mit etwa 600.000 Einwohnern, Cádiz, Granada, Córdoba, Jaén, Huelva und Almería sowie den Lebenszentren entlang dem Fluss Guadalquivir und der 830 km langen Küstenlinie, an der rund ein Drittel der Andalusier lebt, vor allem im Landesinneren nahezu unbewohnte Landstriche. In mancher Provinz spielt sich das beschauliche Leben in den verwinkelten Gassen der kleinen Dörfer und auf den zum Flanieren einladenden Ramblas ab.

Andalusien wird von zwei Gebirgszügen durchzogen, der Sierra Morena und der Cordillera Bética, dazwischen windet sich das fruchtbare Tal des Guadalquivir, dem «Grossen Fluss», wie die Mauren die 670 km lange Lebensader nannten. Seine Quelle entspringt auf einer Höhe von rund 1.400 m des schroffen Gebirges Cazorla im Nordosten Andalusiens und läuft als ebenes Marschland im Westen zum Atlantik aus.

Die Sierra Nevada beeindruckt mit dem Mulhacén (3.481 m) sowie dem Pico de Veleta (3.392 m).

Rund 17 Prozent der Landesfläche Andalusiens ist in unterschiedlichem Ausmass unter Schutz gestellt. Die Atlantikküste bietet mit ihren weiten Ebenen, langen Sandstränden, Dünen und Salzmarschen Heimat für viele Tierarten. Luchse, Wölfe, Mufflons und Steinböcke leben zurückgezogen in den einsamen Gebirgsregionen. Häufiger trifft man auf domestizierte Rassen wie Iberische Hausschweine, Maulesel und Esel, Merinoschafe, Kartäuserpferde oder Kampfstiere.

Über 4.000 verschiedene Pflanzen gedeihen in der Region, davon etwa 150 endemische Arten. Einst umfasste das Land dichte Waldgebiete, doch bereits in der Römerzeit wurde in grossem Ausmass Holz für den Schiffsbau geschlagen oder Wald für die Schaffung landwirtschaftlicher Flächen gerodet. Die Phönizier brachten den Ölbaum nach Spanien. Die Mauren führten Zitronen, Orangen und Baumwolle, Zuckerrohr und Dattelpalmen ein.

Das Klima Andalusiens ist so unterschiedlich wie seine Landschaften. Während in der Provinz Almería die einzige Halbwüste Europas für ein arides Klima sorgt, fallen im Südwesten im Winterhalbjahr starke Regenfälle, in der Sierra Nevada herrscht hochalpines Wetter. Die Küsten hingegen werden mit mehr als 3.000 Sonnenstunden im Jahr und warmem Mittelmeerklima verwöhnt.

# vielseitig wie ein Kontinent

Der Tourismus gehört zu den wichtigsten Einnahmequellen der Andalusier, nahezu jeder fünfte Einheimische profitiert davon. Dennoch zählt die Region zu den Ärmeren Spaniens. Landwirtschaft mit Weizen, Gemüse und Obst, Weinbau und Olivenhaine, Viehzucht und Fischfang bilden noch immer die traditionelle Grundlage der andalusischen Wirtschaft, von der etwa ein Siebtel der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt bestreitet. Ausgedehnte Baumwoll- und Reisfelder ergänzen die Einnahmequellen. Intensive Gewächshauskultur, enormer Wasserbedarf sowie Überfischung der Fanggründe trüben die Zukunftsaussichten.

Nicht nur die 800 Jahre währende Herrschaft der Mauren, vor ihnen auch die Iberer und Phönizier, Römer und Westgoten, haben im Laufe der Jahrhunderte die Geschichte der Region bestimmt. Ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verankerten die «Katholischen Könige» Kastiliens und Aragóns, Isabella und Ferdinand, den christlichen Glauben in Spanien. Bis heute spiegeln sich die verschiedenen Einflüsse der Herrscher vor allem in der Architektur, aber auch in der Handwerkskunst und der andalusischen Küche wider.

Andalusien wäre ohne Stierkampf oder Flamenco undenkbar. Eben solcher Berühmtheit und Beliebtheit erfreuen sich unter Kennern Sherryweine, Oliven und Schinken. Al-Andalus, wie die Mauren Andalusien nannten, versteht sich vor diesem Hintergrund als das Ur-Spanien.

*Paul Trummer*

*Hierzulande ist Paul Trummer nicht nur als Fotograf des Liechtensteiner Volksblattes bestens bekannt. Seine grosse Leidenschaft gehört der Natur-, Landschafts- und Architekturfotografie. Und alles zusammen bedeutet Nomade sein. Er arbeitet unter anderem auch für internationale Bildagenturen und veröffentlichte in den letzten 20 Jahren zahlreiche Bilder bei Zeitschriften-, Buch- und Kalenderverlagen.*

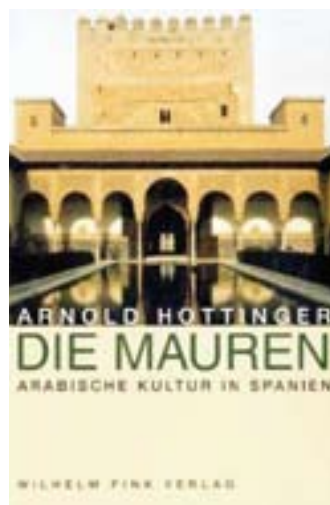
**Herzliche Einladung zur Vernissage der neuen Ausstellung mit gleichzeitiger Buchpräsentation von und mit Paul Trummer, ANDALUCÍA (2008)**

am Donnerstag, 30. Oktober 2008, um 19.30 Uhr im Treffpunkt der Evangelischen Kirche

**Herzliche Einladung zum Vortrag von Dr. Arnold Hottinger**

## Die kulturelle Blüte des Islams im Süden Spaniens

**am Montag, 1. Dezember, um 20.00 Uhr im Treffpunkt der Evangelischen Kirche**



Das Zusammenleben von Muslimen, Christen und Juden in Südspanien vom 8. bis in das 15. Jahrhundert hinein ist beinahe sprichwörtlich eine kulturelle Blütezeit gewesen.

So möchte der Vortrag der Frage nachgehen, wie dieses kulturelle und religiöse Miteinander zustande kam, welche die Voraussetzungen für sein Entstehen

und die Gründe seines Aufblühens, seiner Krisen und schliesslich seines Untergangs waren. Kriege, Siege und Niederlagen haben dabei ohne Zweifel eine wichtige Rolle gespielt. Doch innerhalb des jeweils gegebenen machtpolitischen Rahmens gab es auch gesellschaftliche Umstände und geistige Voraussetzungen, welche der kulturellen Blüte des arabischen Andalusiens zugrunde lagen.

Zur Person: Arnold Hottinger wuchs in Düsseldorf und Basel auf, studierte Orientalistik und Romanistik an der Universität Zürich, wo er 1952 promovierte. Weiterführende Studien verfolgte er in Paris, Chicago, Kairo und Beirut. Er spricht fließend Arabisch (nebst sechs weiteren Sprachen). Er war von 1961 bis 1991 Korrespondent der NZZ in Beirut und berichtete über den Nahen Osten und die islamische und arabische Welt. Später war er Korrespondent in Madrid und schliesslich in Nikosia. Er arbeitete auch für viele Radiostationen, schrieb für Zeitschriften und publizierte zahlreiche Bücher über den Islam, Arabien und den Nahen Osten, von denen einige als Standardwerk gelten. Hottinger ist nach wie vor ein gefragter Fachmann und Referent; er lebt heute in Madrid.

# GEKE-Lehrgespräch erstmals im Konsultationsverfahren

**Vom 12.-14. September hat in Berlin erstmals eine Tagung des Lehrgesprächs «Schrift, Bekenntnis, Kirche» der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) als Konsultation mit Vertretern der 105 Mitgliedskirchen stattgefunden. Ziel ist die Klärung der kirchlichen Identität der GEKE auf der Grundlage der sog. Leuenberger Konkordie (LK) von 1973.**

Eine Tagung des Lehrgesprächs «Schrift, Bekenntnis, Kirche» der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) hat Mitte September neue Maßstäbe in der theologischen Arbeit der GEKE gesetzt. Erstmals fand eine Lehrgesprächstagung in Form einer breiten Konsultation statt. Zu dem Treffen waren mehr als 40 Theologinnen und Theologen aus insgesamt 18 europäischen Ländern nach Berlin gereist – unter ihnen auch Pfarrer Dr. André Ritter als Delegierter unserer Kirche.

Die Überzeugung, dass «Leben und Lehre [der Kirche] an der ursprünglichen und reinen Bezeugung des Evangeliums in der Schrift zu messen sei» (LK 4), ist ein gemeinsames Erbe der Reformation und verbindet uns als Kirchen in der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. Dass uns die grundlegenden Bekenntnisse und Lehrdokumente unserer Kirchen bei der Auslegung der Schrift als wichtige Orientierung dienen, dürfte ebenfalls Konsens sein, auch wenn wir uns in der Frage unterscheiden, welche Bekenntnisse dafür massgebend sind und inwieweit sie Geltung beanspruchen dürfen. Diese Vielfalt wird als Reichtum verstanden, denn wenn die Leuenberger Konkordie Kirchengemeinschaft zwischen «Kirchen verschiedenen Bekenntnisstandes» (LK 29; vgl. 37) erklärt, will sie damit aussagen, dass das eine Evangelium von Jesus Christus in verschiedenen Bekenntnissen zum Ausdruck kommen kann. (Zitat aus der Textvorlage).

In der Art und Weise, wie wir die Bibel verstehen und auslegen, gibt es Differenzen – und zwar nicht nur zwischen unseren Kirchen und konfessionellen Traditionen, sondern auch innerhalb der einzelnen Kirchen.

Ziel des Lehrgesprächs ist die Klärung der kirchlichen Identität der GEKE sowie deren Positionierung in Dialogen mit anderen Kirchen und Traditionen. Dementsprechend war es Aufgabe der Berliner Tagung, konkrete Positionen der GEKE-Kirchen in dieses



Lehrgespräch einzubringen. Die Teilnehmenden diskutierten eine von einer fünfköpfigen Spurgruppe erarbeitete Textvorlage, in der die Bedeutung und das richtige Verständnis der Bibel sowie der kirchlichen Bekenntnisse erörtert wurde. Anders als in den bisherigen Lehrgesprächsprozessen wurden die GEKE-Kirchen damit schon zu einem frühen Zeitpunkt in die Erarbeitung einer Position der GEKE eingebunden.

Der Textentwurf wurde in seinen Grundzügen von allen Beteiligten begrüßt und als hilfreich empfunden. Angeregt wurde jedoch, die eigene Position stärker positiv und also weniger in Abgrenzung zu anderen konfessionellen Positionen darzustellen. Die Bedeutung des gemeinsamen gottesdienstlichen Bekennens soll ausserdem stärker als ein besonderes Spezifikum der GEKE-Kirchen herausgestellt werden. Eine Redaktionsgruppe wird nun die Ergebnisse der Berliner Konsultation aufnehmen und eine Endversion des Textes erarbeiten. Diese wird den 105 GEKE-Kirchen rechtzeitig vor der kommenden Vollversammlung 2012 zur Stellungnahme vorgelegt.

# Was kann man für die Toten tun?

Sie stehen am Grab und sind sprachlos. Über Jahre haben sie dem, den sie hier zur letzten Ruhe betten, ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Sie haben mit ihm geredet, gelacht, gestritten. Haben Glück und Ärger von seinem Gesicht abgelesen. Sie wussten, wie man ihm eine Freude macht. Plötzlich ist alles anders. Ihre Liebe scheint ins Leere zu gehen. Den Angehörigen bleiben nur Erinnerungen.

Können denn die Lebenden gar nichts für die Toten tun? Doch, der Liebesdienst der Lebenden an den Toten beginnt bereits mit der Bestattung: Sie ist Aufgabe nicht nur der Angehörigen, sondern der Kirchengemeinde. Und in den christlichen Kirchen gibt es zum Beispiel Gebete für die Toten. Da fragt sich allerdings der moderne Zeitgenosse: Kommen diese Gebete den Toten wirklich zugute? Bewahren sie sie vielleicht vor grösserem Ungemach, gar vor Fegefeuer und Hölle, wie es die Kirche im Mittelalter verkündigte? Sind die Toten überhaupt auf diese Fürbitten angewiesen? Oder ist für sie ausreichend gesorgt?

Im Mittelalter hätte niemand diese Fragen aufgeworfen. Seit dem zehnten Jahrhundert hatten sich über die durch und durch erfreulichen Vorstellungen von Auferstehung und ewigem Leben immer mehr die düsteren apokalyptischen Vorstellungen von Höllenstrafen und Gericht geschoben. Die Ostererfahrungen und Auferstehungshoffnungen verblassten, es galt alles nur Denkbare zu tun, um durch Busse, Selbstkasteiung, gute Werke für sich selbst und die Toten das Schlimmste abzuwenden: die ewige Höllenqual.

Mit dieser verschärften Busspraxis hatten auch die Fürbitten für die Toten an Bedeutung gewonnen, besonders intensiv erfahrbar im Gebet der Trauerliturgie «Dies irae» («Tag des Zorns»), das in der Kirche vom 13. Jahrhundert an zum festen Bestand der Totenliturgie gehörte. Der Gerichts- und Strafgedanke trat in der katholischen Kirche erst mit den Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) in den Hintergrund: Endlich ging es wieder darum, den «österlichen Sinn des christlichen Todes» in den Vordergrund zu rücken. Freude statt Höllenangst, Gnade statt Gerichtsszenarien: Das ist der alte, nun wiederentdeckte Kern der christlichen Todesvorstellung.

In der Evangelischen Kirche wurde vor allem durch Martin Luther, der gern und häufig vor Teufeln und schlimmster Höllenpein warnte, bald der Glaube bestimmend: Wichtiger als jede Straftheologie ist die Zusage, dass alle Menschen von Gott gerechtfertigt sind, ihnen also seine Gnade in reichem Mass zugute kommt.

Die Kirchen sprechen heute viel häufiger vom «Totengedenken» statt von einem Gebet für die Toten. Gleichwohl halten die christlichen Kirchen an der Fürbitte für die Toten fest, sei es, dass dieses «Gebet für Tote und Hinterbliebene die Glaubenden tröstet und ihre Hoffnung auf Vollendung bei Gott wie auch die Gemeinschaft mit den Verstorbenen in Christus

stärken» soll (katholisch, so im Lexikon für Theologie und Kirche), sei es, dass der Gedanke des Paulus nach wie vor mächtig ist, dass «der Tod der Sünde Sold» ist, also Folge der Sünde (evangelisch).

Steht die Glaubensvorstellung im Vordergrund, dass der Tod die gerechte Strafe für die Sünden ist, dann darf, dann kann kein Mensch nachlassen, die schrecklichen Sanktionen für diese Sünde abzuwenden. Aber «die Rede vom Tod als der ‚Sünde Sold‘ verunstaltet den Tod zum Strafverhängnis und verleitet uns zu einem aussichtslosen Kampf», kritisiert der evangelische

Theologieprofessor Klaus-Peter Jörns.

Werden und Vergehen, Geburt und Tod seien doch eigentlich Kennzeichen der ganzen Schöpfung, und die ist, wie der Schöpfergott selbst erklärt hat, gut. «Nicht Gehorsam, sondern Vertrauen ist die Mitte des Glaubens», sagt Jörns.

Auch vor diesem Hintergrund behält das Gebet für die Toten seine besondere Bedeutung. Ein Gebet ist ja mehr als ein Handel mit Gott, als ein Ringen um einzelne konkrete Vorteile: Wenn Menschen beten, vertrauen sie sich Gottes grenzenloser Gnade an, sie vertrauen darauf, dass er alles gut fügt. In diesem umfassenden Vertrauen auf seine Gnade geben sie auch den Toten einen Platz.

*Eduard Kopp, Religion für Einsteiger. Aus: chrismon plus, das evangelische Magazin, Ausgabe 09/2008*



©epd-bild

## Kirchgemeinde auf Reisen

Viele engagieren sich in unserer Kirche, sei es beim Altersnachmittag, Besuchsdienst, der Vorbereitung der verschiedenen Gottesdienste, bei Apéros, Mittag-



essen, Gemeindefesten, der Vaduzer Predigt, in der Administration oder Organisation. Als Dankeschön für diesen grossen Einsatz wurden alle ehrenamtlichen oder nebenamtlichen Mitarbeiter zu einem gemeinsamen Ausflug eingeladen. Bei bestem Wetter starteten wir am 24. August in den Bregenzer Wald. Die erste Station war das Käsehaus in Andelsbuch, wo wir in Theorie und Praxis die Kunst des «Käsens» lernten. Auf dem Barfussweg im Bizauer Moor konnten wir uns die (blossen) Füsse vertreten und bei der Fahrt mit dem Wäldlerbähnle von Bezau nach Schwarzenberg die Landschaft geniessen. Der Tag klang aus auf dem Bödele und wurde von allen sehr genossen.

Auch der Altersnachmittag ging auf Reisen mit dem Ziel Meersburg. Dort besichtigten wir die Bibelgale-



rie. Kundig wurden wir in die Entstehung der Bibel und den Buchdruck eingeführt. Nach einem Bummel durch die schöne Altstadt und einer Stärkung bei Kaffee und Kuchen kehrten wir am Abend zufrieden zurück.

Weitere Fotos können auf [www.kirche.li](http://www.kirche.li) unter Galerie/Bilder 2008 eingesehen werden.

## Kindergottesdienst mit allen Sinnen

Seit einigen Jahren schon finden regelmässig ökumenische Kindergottesdienste in unserer Kirche und in der Vaduzer Pfarrkirche St. Florin statt. Vorbereitet und durchgeführt werden sie von engagierten Müttern. Diese Gottesdienste wollen Kinder mit allen Sinnen ansprechen, darum dürfen z.B. beim Erntedankfest die Früchte angefasst, gerochen, gegessen werden. Um Anregungen zur

Gestaltung der Gottesdienste zu bekommen und die eigene Kompetenz zu stärken, traf sich die Vorberei-



ungsgruppe zu einem Fortbildungsabend mit Mag. Hannerose Koch-Holzer, Dozentin an der Religionspädagogischen Hochschule in Feldkirch. Unter dem



# piegel

Thema: «Ganzheitliches Erleben im Kindergottesdienst: Verbildlichen, Verleblichen, Versprachlichen» erlebten die Teilnehmerinnen einen anregenden und interessanten Abend.



## Reform des Staatskirchenrechts

Über die Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften wird hierzulande seit vielen Jahren kontrovers diskutiert. Doch inzwischen hat die Regierung einen Reformvorschlag öffentlich präsentiert und alle Beteiligten bis Mitte November zur Vernehmlassung eingeladen. Eine Arbeitsgruppe unseres Kirchenvorstandes hat mit Beratung durch den Schweizer Kirchenrechtler Prof. Dr. René Pahud de Mortanges eine entsprechende Stellungnahme erarbeitet und diese der Regierung bereits zugestellt. Ab Ende Oktober kann die Stellungnahme unter [www.kirchefl.li](http://www.kirchefl.li) im Internet heruntergeladen und im Wortlaut nachgelesen werden.

Das Liechtenstein-Institut wiederum veranstaltet eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der verschiedenen Religionsgemeinschaften in Liechtenstein. Diese Veranstaltung findet am Dienstag, 9. Dezember 2008, 18 – 19.30 Uhr im Vereinsraum Gamprin statt. Nähere Informationen zur gesamten Vorlesungsreihe «Religionsgemeinschaften in Staat und Gesellschaft» des Liechtenstein-Instituts finden sich auch im Internet unter [www.liechtenstein-institut.li](http://www.liechtenstein-institut.li).

## Dank und freundliche Erinnerung

Herzlichen Dank allen, die ihren Jahresbeitrag für das Jahr 2008 gezahlt haben. Diejenigen, die dies bisher versäumt haben, möchten wir an dieser Stelle freundlich erinnern. Ihre Beiträge sind übrigens als Spenden anerkannt und können in der Steuererklärung geltend gemacht werden. Falls Sie nicht Mitglied unserer Kirche sind, aber gerne das Evangelische Forum lesen, so freuen wir uns über Ihr Interesse und einen kleinen finanziellen Beitrag zu Druck- und Versandkosten.

Die Konten der Evangelischen Kirche lauten:

Liechtensteinische Landesbank AG  
Städle 44, 9490 Vaduz, Kto.-Nr. 208.143.12

LGT Bank in Liechtenstein  
Herrengasse 12, 9490 Vaduz  
Kto.-Nr. 0281230AA

Postcheckkonto: 90-11452-2



## Unsere Termine November 2008 bis Januar 2009

### Gottesdienste

#### **2. November, 10 Uhr Vaduzer Predigt**

Gast in diesem Jahr ist der Dirigent Franz Welsler-Möst; er spricht über das Thema Stille.

Anschliessend findet ein Apéro mit Gespräch im Treffpunkt statt.

#### **9. November, 10 Uhr**

Gottesdienst mit Pfarrehepaar Ritter mit Taufen.

#### **16. November, 10 Uhr**

Gottesdienst mit Pfarrer Hans Jaquemar.

Predigt: 2. Korinther 5, 1-10 «Glauben und Schauen».

#### **23. November, 10 Uhr**

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit

Pfarrerinnen Karin Ritter.

Predigt: 2. Korinther 9, 6-15 «Leben mit Aussicht».

#### **30. November, 10 Uhr**

Mosaikgottesdienst zum ersten Advent mit

Pfarrerinnen Karin Ritter.

Es singt der Gospelchor zum Abschluss des Gospelprojektes.

#### **30. November, 11 Uhr St. Florin**

Ökumenischer Kindergottesdienst.

Thema: Wir feiern Advent.

#### **7. Dezember, 10 Uhr**

Gottesdienst zum zweiten Advent mit Prädikantin Margrit Eggenberger.

#### **14. Dezember, 10 Uhr**

Jugendgottesdienst zum «Tag der Menschenrechte» mit Pfarrer Dr. André Ritter und Team.

#### **21. Dezember, 10 Uhr**

Gottesdienst zum 4. Advent mit Pfarrer Dr. André Ritter.

### Weihnachten

#### **24. Dezember, 15.30 Uhr Evangelische Kirche**

Ökumenischer Kindergottesdienst mit Krippenspiel für Familien mit kleineren Kindern.

#### **24. Dezember, 17 Uhr**

Gottesdienst zum Heiligabend mit Pfarrerinnen Karin Ritter.

#### **25. Dezember, 10 Uhr Weihnachten**

Gottesdienst zum ersten Weihnachtstag (mit Abendmahl) mit Pfarrer Dr. André Ritter.

#### **31. Dezember, 19 Uhr Altjahrsabend**

Musikalischer Abendgottesdienst zu Silvester mit Pfarrer Hans Jaquemar.

Predigt: Psalm 121 «Ausgang und Eingang».

#### **4. Januar, 10 Uhr**

Gottesdienst mit Pfarrer Dr. André Ritter.

Predigt über die Jahreslosung 2009:

«Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich» (Lukas 18, 27), anschliessend Neujahrsapéro.

#### **11. Januar, 10 Uhr**

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.

#### **18. – 25. Januar Gebetswoche zur Einheit der Christen**

«Damit sie eins werden in deiner Hand» (Ezechiel 37,17).

#### **18. Januar, 10 Uhr**

Ökumenischer Gottesdienst mit Altdekan Franz Näscher und Pfarrer Dr. André Ritter.

#### **25. Januar, 11 Uhr St. Florin**

Ökumenischer Kindergottesdienst.

Thema: Mit Gottes Segen neu beginnen.

#### **25. Januar, 18 Uhr (!) Pfarrkirche in Mauren**

Ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche.

Kein Gottesdienst im Ebenholz.

### Weitere Veranstaltungen:

#### **Donnerstag, 30. Oktober, 19.30 Uhr ANDALUCIA (2008)**

Vernissage der Photoausstellung von Paul Trummer im Treffpunkt mit gleichzeitiger Buchpräsentation (siehe Seiten 6-7).

#### **6. November, 20 Uhr Vortragsabend mit PD Dr. Stefan Huber**

Thema: «Zentralität der Religiosität» (Religionsmonitor 2008, siehe Seite 3).

#### **Montag, 1. Dezember, 14.30 – 16.30 Uhr Altersnachmittag**

Einstimmung in den Advent.

#### **1. Dezember, 19.30 Uhr Vortragsabend mit Dr. Arnold Hottinger**

Thema: «Die kulturelle Blüte des Islams in Südspanien» im Rahmen unserer Photoausstellung über Andalusien im Treffpunkt (siehe Seiten 6-7).